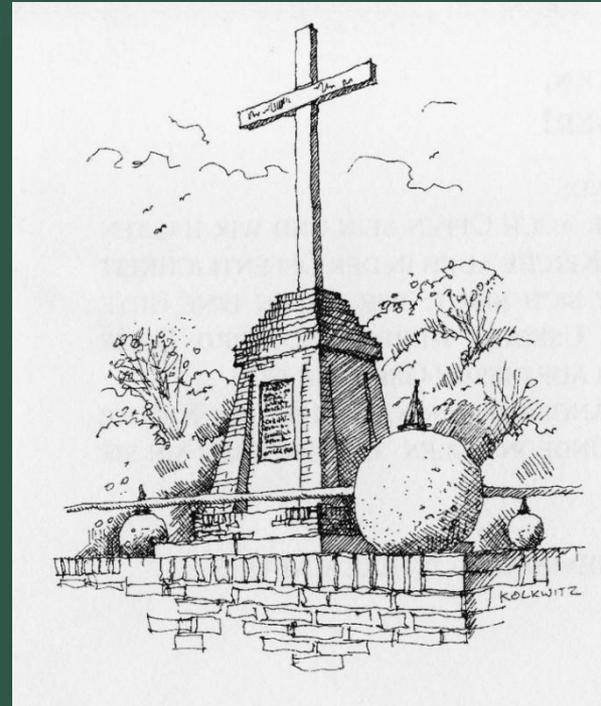


Usedomer Winkel

Peenestrom
Usedomer See
und viel Geschichte





Stadt Usedom Einwohner insgesamt 1.776 davon (2017)



| | |
|------------------------|-------|
| Stadt selbst | 1.363 |
| Ortsteil Gellenthin | 46 |
| Ortsteil Gneventhin | 22 |
| Ortsteil Karnin | 78 |
| Ortsteil Kölpin | 13 |
| Ortsteil Mönchow | 45 |
| Ortsteil Ostklüne | 33 |
| Ortsteil Westklüne | 17 |
| Ortsteil Paske | 65 |
| Ortsteil Voßberg | 39 |
| Ortsteil Weißer Berg | 3 |
| Ortsteil Welzin | 78 |
| Ortsteil Wilhelmsfelde | 11 |
| Ortsteil Wilhelmshof | 35 |
| Ortsteil Zecherin | 75 |

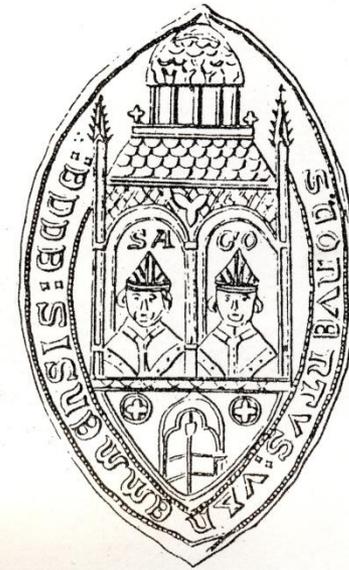
Beim Ort Vossberg wurden 1883 - 11,2 kg Silbermünzen
(Hacksilber) gefunden

Einwohner 1.785 (2015)

KLOSTER GROBE

vor **1155** von Prämonstratenser
auf der Insel Usedom
gegründet – zeitweilig hatte der
Bischof von Pommern hier
seinen Sitz

1309 wurde das Kloster nach
Pudagla verlegt



DAS
PRÄMONSTRATENSER
KLOSTER
GROBE
AUF DER INSEL USEDOM
VON
H. ZIETLOW

ANCLAM
1859



Wasserwege vom Kloster Grobe (Usedomer See)

-  bis 1275 zur Ostsee – später über Wolgast
-  zur Ostsee zwischen den Inseln
-  über das Haff / Stettin in die Oder
-  in die Peene über Anklam

FÄHREN zur Insel Usedom

1280 – bei Anklam „die alte Vihr“ – Sumpf!

Insel „Anklamer Fähre“ – Zollhaus , Krug, Fährhaus, auch eine kleine Kapelle (1722 verschwunden) und ein Schulhaus

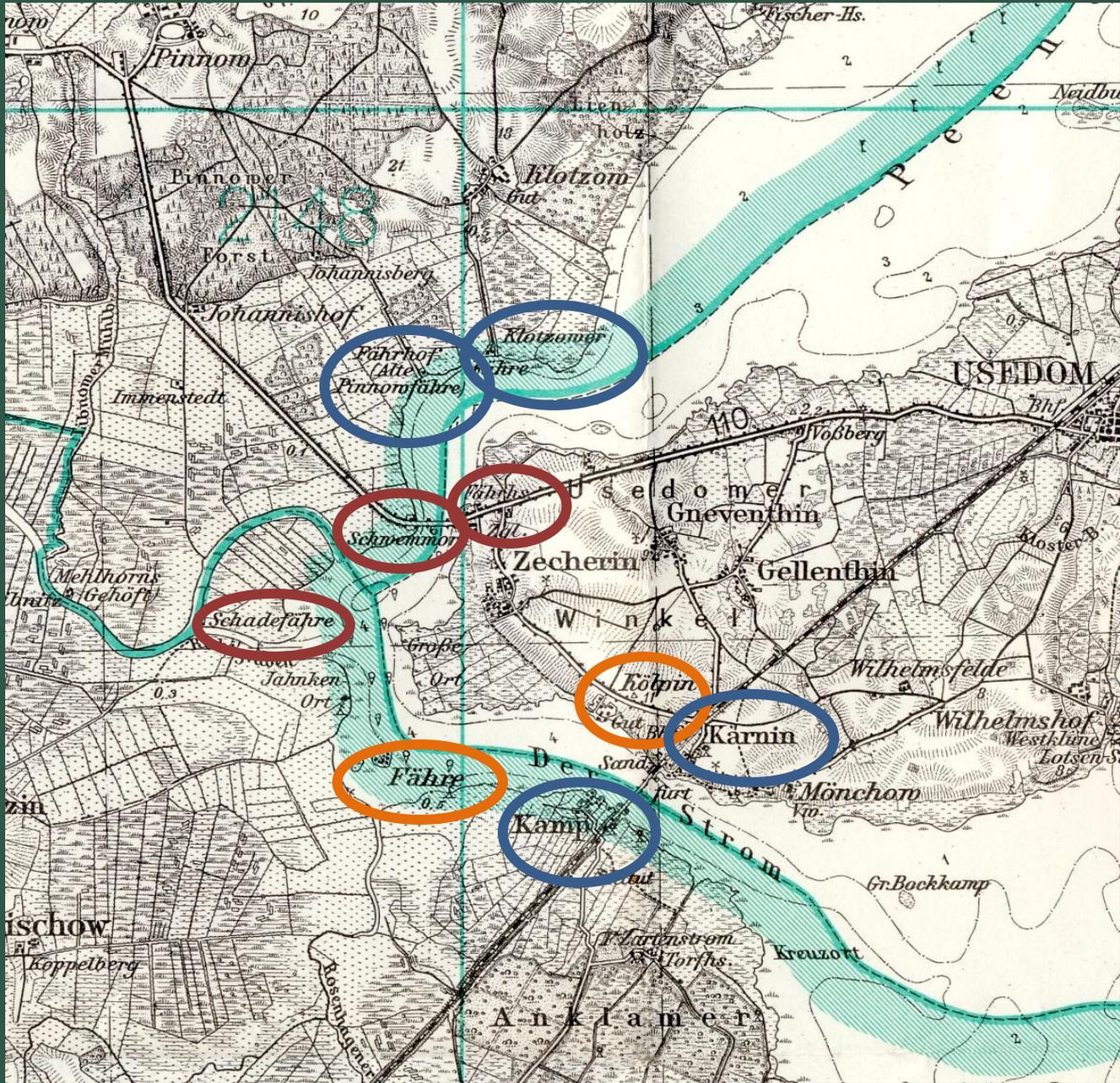
Abgaben: an Königl. oder städt. Kassen

Neue Fähre bei Klotzow

Kriegsgeräte übersetzten – Schanzenbau bei Regezow (heute Kölpin)

Ab **1720** Grenze zwischen Schweden und Preußen bis **1815**

Fahrwege – Sumpf sehr schlecht – oft Umweg über Wolgast



Zecheriner Bauern wurden gemeinsam als **Fährleute verpflichtet** –
Staat hat „Prähme“ gestellt.

Bei **Erntezeiten** mussten die Reisenden warten –

Bei **Kriegszeiten** wurden die Boote versenkt!

Mit Fischerbooten konnte man keine Fuhrwerke übersetzen!

1774 Fährverlegung von Klotzow – nach Pinnower Fährverlegung – staatlich!

1850 – Chauseebau – auf dem Festland ganz neue Strecke, um näher nach
Zecherin zu kommen

auch auf der Insel neue Wege durch das Swinemoor!

Ab 1.6.**1867** „**Schwemmer Ort**“ – Kettenfähre

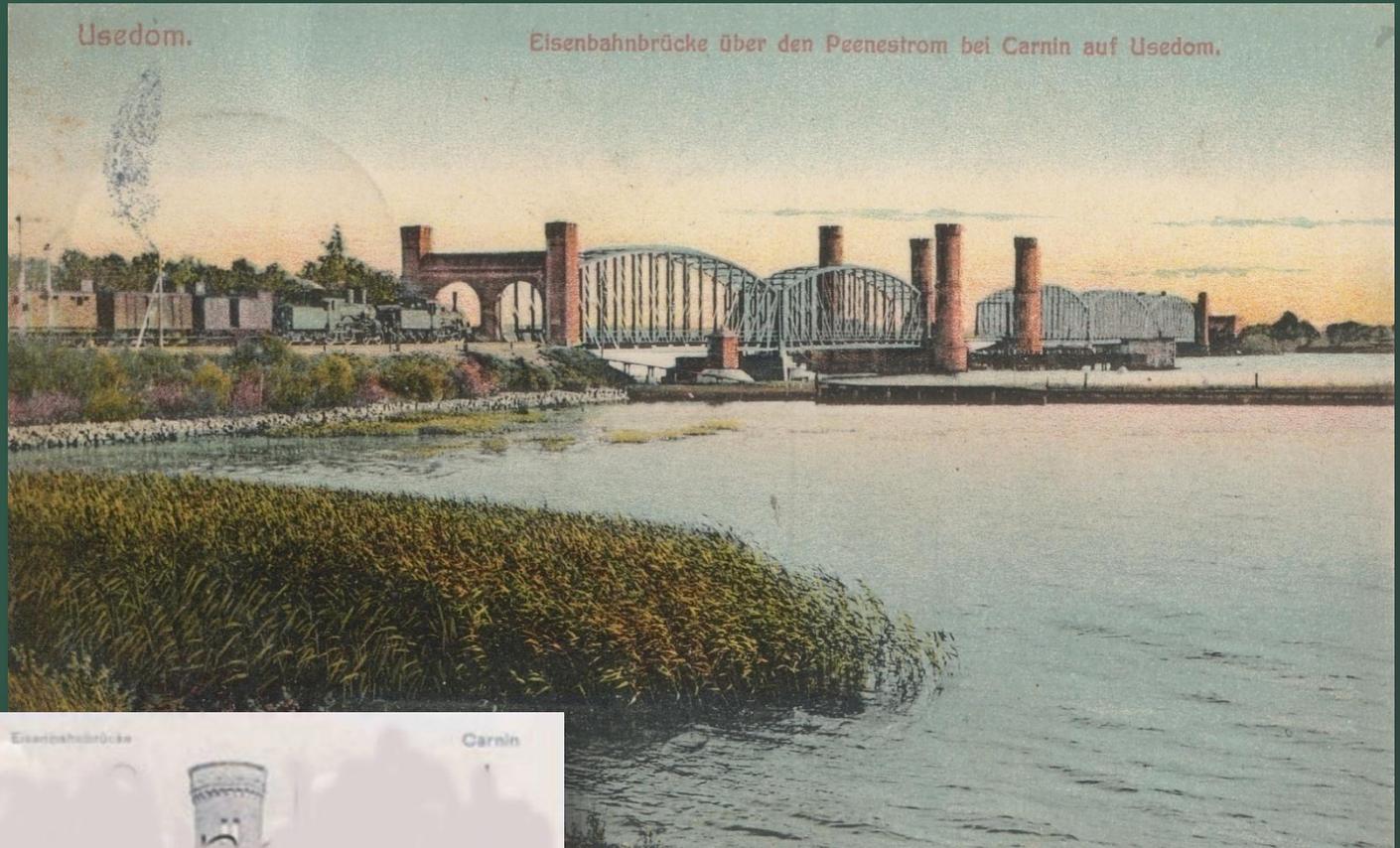
Peene ist hier ca. 500 m breit!



1876 Überquerung der Gleise am Stettiner Haff und Strom
1878 – Verlängerung bis Swinemünde Hafen

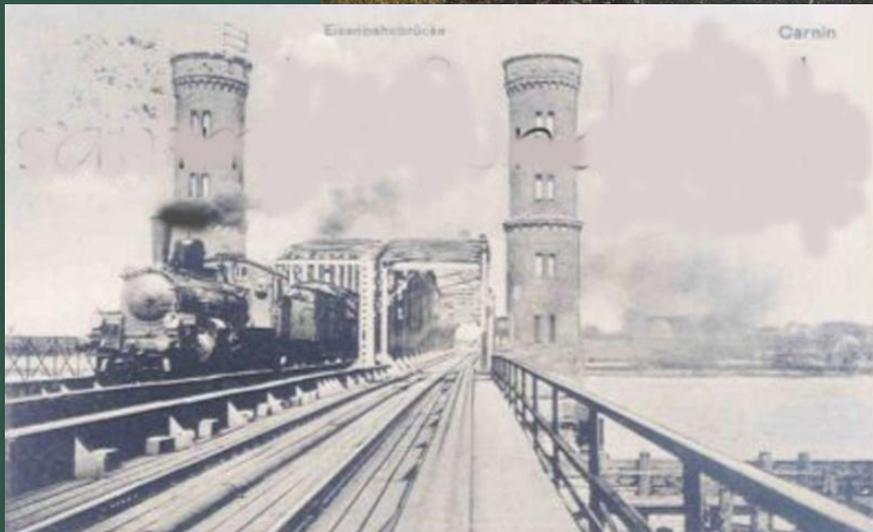
HALTESTELLEN der Insel:

Karnin, Usedom (Stadt), Stolpe (b. Usedom), Dargen, Kutzow,
Golm - Halt *nur 1x vormittags und 1 x nachmittags*
Swinemünde Hbf., Swinemünde Bad



Usedom.

Eisenbahnbrücke über den Peenestrom bei Carnin auf Usedom.

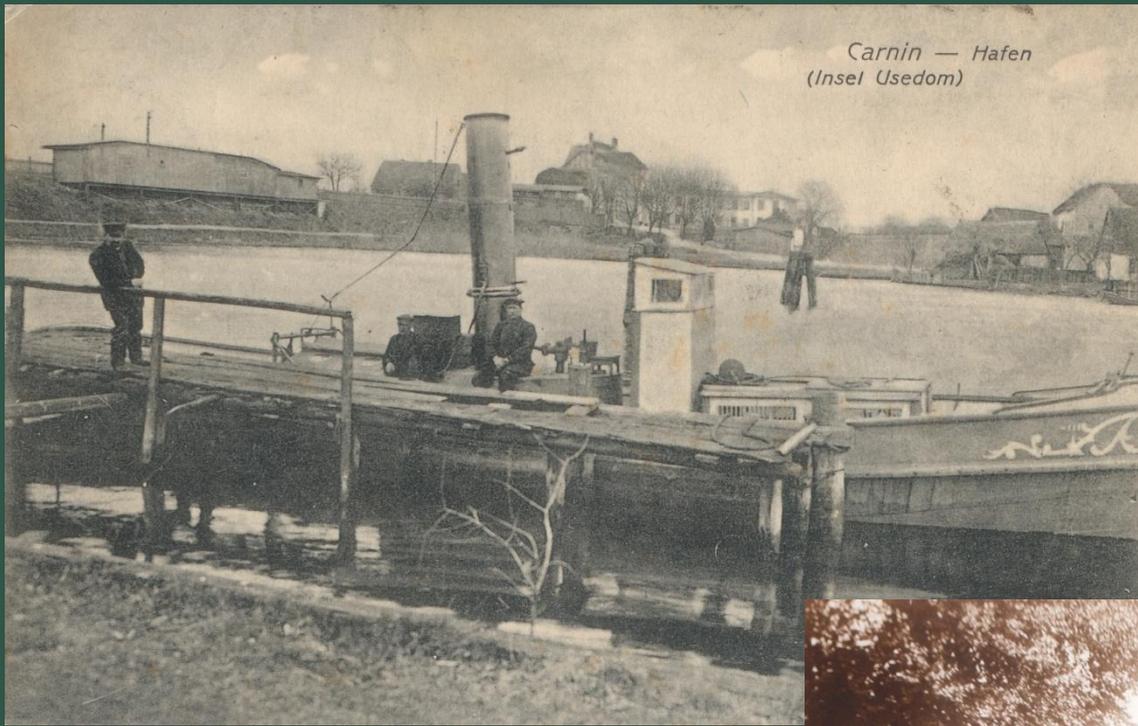


Eisenbahnbrücke

Carnin

Karniner Eisenbahnbrücke

1876 erbaut als Drehbrücke



Karnin — Hafen
(Insel Usedom)



Zinnowitz bei Zinnowitz

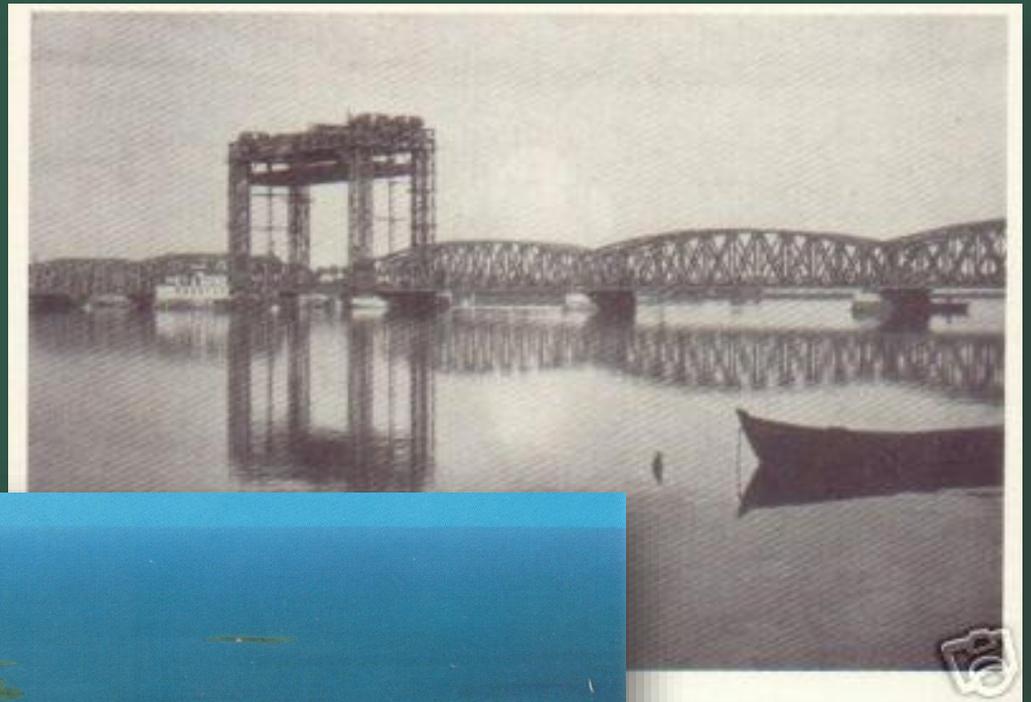
Mit dem Zug kam man von Berlin bis Karnin, mit dem Dampfer fuhr man über Peene und Achterwasser nach Zinnowitz.

1933 Hubbrücke – modernste
Eisenbahnbrücke Europas!

Höhe des Hubgerüsts: 33 m

Gesamtlänge der Brücke: 360 m

Durchfahrtsbreite je Seite: 15 m







29.04. **1945** von deutscher Wehrmacht gesprengt.
Abbau nach 1945 der Eisenbahnstrecke als Reparation an die Sowjetunion.
Reste heute unter Denkmalschutz

Bahngebäude Karnin











Paske bei Usedom.



PASKE früher „die Pasche“ genannt

1537 Ersterwähnung

am Usedomer See gelegen – nach Usedom eingepfarrt

bis **1814** Grund und Boden / Hab und Gut = städtisches Eigentum (Usedom)

1858 10 Wohnungen mit 40 Einwohnern – 4 Büdner

bis **1934** mit dem Boot zur Stadtschule nach Usedom,

2001 10 Wohnhäuser + 43 Einwohner

im Winter kommen auch mal Touristen übers Eis.

Im Leben Gottes weite Welt

Johann Bolljahn (1862-1928) ist Begründer des Deutschunterrichts in Korea – die ungewöhnliche Karriere eines Fischersohns von Usedom.

Von Sylvia Bräuer

In einer Steinmetz-Werkstatt in Wolgast wird ein kleines Besonderen Auftrags gewickelt, einer Gedenktafel in deutscher und koreanischer Sprache. Am 6. August soll die Tafel für Johann Bolljahn an der „Alten Schule“ in Usedom enthüllt werden. Wer war Johann Bolljahn, der vor 150 Jahren in Paske auf Usedom geboren wurde? Der Mann von der Ostsee-Küste hat im fernen Korea am Japanischen Meer – das von den Koreanern „Donghai“ genannt wird – ein Kapitel deutsch-koreanischer Geschichte mitgeschrieben: Vor 114 Jahren, am 15. September 1862, wird der Sohn eines Fischers als Kandidat für den Posten des Rektors der in Seoul (Korea) neu gegründeten „Kaiserlichen Deutschen Sprachschule“ von diplomatischen Koreanern ausgewählt.

Zielstreber, sangespreudiger und lebensjahrender Mann

Ein bemerkenswerter sozialer Aufstieg für einen jungen Mann aus einem Fischerort, der mit einer Pension, einer Prämie, Abenteurerlust und Fernweh dafür gearbeitet hatte. Heute gilt Bolljahn, der die deutsche Sprache als Lehrtier nach Korea brachte, als „Stammvater“ der Goethe-Institute in Seoul und ein tüchtiger Förderer der Deutschausbildung an koreanischen Universitäten. Lange ist über den Lebenslauf dieses Kulturmittlers zwischen Korea und Deutschland nichts bekannt. Durch einen Glücksfall findet sich 2004 eine Schulakte an Staatsarchiv Angemünde, die das Geheimnis seiner Herkunft lüftet.

Die Dokumente und Fotos aus Korea zeichnen das Bild eines zielstrebrigen, sangespreudigen und lebensjahrenden Mannes, der das harte Dasein eines Kleinrentners aus der Kindheit kennt. Johann Bolljahn wird am 20. Februar 1862 in Paske – heute ein Ortsteil der Stadt Usedom – als Sohn eines Fischers und Korbschlägers geboren. Der Alltag der Familie ist hart und durch harte Arbeit geprägt.

Bolljahn scheint ein aufgeweckter und wissbegieriger Junge gewesen zu sein. 1878 kann er seine Aufnahme als Zögling am Königlichen Predigten-Evangelischen Schullehrerseminar zu Kammin in Hinterpommern erreichen. Das Entlassungsprotokoll vom 1.9.1881 bezeugt ihm die Befähigung zum Volksschullehrer sowie Kantorat und Organisationsamt. Nach der Lehrversuchung zum Elementar-Lehrer tritt Bolljahn seine 1. Stelle in Sellz bei Trespow an der Rügen in Hinterpommern an. Von 1882 bis Mai 1884 ist er als Lehrer in seiner Heimat auf Usedom tätig. Es spricht für die Weitsicht des jungen Bolljahn, dass er im September 1884 seine Lehrstelle an der Kaiserlichen Technischen in Manchester in England ablehnt. Mit dem ersparten Geld finanziert er eine



Dr. Johann Bolljahn aus Paske auf Usedom lebte und lebte 30 Jahre in Ostasien, davon 20 Jahre in Korea.



Park mit Pagoden in Seoul. Eine Postkarte, die Johann Bolljahn am 1905 nach Deutschland schickte.



Der Pädagoge Johann Bolljahn mit koreanischen Schülern an Kaiserlichen Deutschen Sprachschule in Seoul.

Französisch-Ausbildung in Paris und legt in Deutschland das Examen für Mittelschul-Lehrer ab. Für seine Zeit bestens ausgebildet und mit Auslandsfahrten probiert er seine pädagogische Befähigung von 1868 bis 1869 als Lehrer für Deutsch und Französisch an der Knaben-Mittelschule in Angermünde aus. Doch dann hält es den 27-jährige Vorgesetzte in Tokio ab. Er hat sich erfolgreich als Lehrer an der Evangelischen Reformerschule beworben.

Der deutsche Jurist und Reformpolitiker Georg Michaelis, der in Japan lehrte, löst den Unterricht des jungen Lehrers – und notiert: Herr Bolljahn gefällt uns allen sehr. Er ist ein 27 Jahre alter, frischer, williger blonder Mann, singt und spielt Geige – und die Jungen hören alle gleich mit intensiver Liebe an ihm. Er scheint ein glücklicher Gott gewesen zu sein. So verwundert es nicht, dass Bolljahn die Stellung in Seoul erhält. In Reisebeschreibungen der Zeit über Korea wird immer wieder das Lehrtalent des „Austerepädagogen“ hervorgehoben.

Der Journalist der „Königlichen Zeitung“ Siegfried Getthe schreibt 1901 begeistert: „Ich habe in verschiedenen Fächern im, Einkunde, Kopfrechnen, Geschichte, deutsche Grammatik und deutsche Dichtung. Am meisten wunderte mich, wie es gelang, ein so schwer greifbares und selbst den meisten Deutschen nur dem Gebrauch nach vertrautes Stoffgebiet, wie die deutsche Grammatik, den jungen Koreanern fasslich zu machen. Beim Abfragen bedankte sich der Lehrer ausschließlich des Deutschen.“

Eine goldene Uhr für den Fleißigsten

Siegfried Getthe ist es zu danken, dass wir noch heute eine Vorstellung von der gesellschaftlichen Anerkennung, dem Unterrichtserfolg und dem Verkauf der Prüfungen an der Kaiserlichen Deutschen Sprachschule unter Rektor Bolljahn in Seoul erhalten können. So heißt es: „Besonders lehrreich war eine allgemeine Prüfung und Preisverteilung, die am Ende des Sommerjahrs stattfand. Der Konsul sowie Lehrer und Angestellte der Hamburger Firma Meyer & Co. hat-

ten verschiedene Preise gestiftet, eine goldene Uhr für den Fleißigsten, silberne Zigarrenbüchsen, Tabakpfeifen, Weckuhren und andere nützliche Dinge für die verschiedenen Grade der Leistungen. Der Kaiser hatte den Unterrichtsminister abgesandt, und die Deutsche Kolonie hatte sich vollzählig eingefunden“. Weltfremdheit, Toleranz und Milde beweist Bolljahn auch in seinen Publikationen. In seiner Zeit gehört es zum guten Ton, dass ein Lehrer in gehobener Stellung sich wissenschaftlich profiliert. Die Spannweite seiner Veröffentlichungen in Zeitchriften geht über Missionskunde und Religionswissenschaft bis zu Philosophie und Pädagogik. Er schildert Land, Leute, Interessant und mit Spannung für den Leser. Vielleicht ver-

Bolljahn-Ehrung

Eine Gedenktafel zu Ehren von Johann Bolljahn wird am 6. August an der Alten Schule in der Stadt Usedom angebracht. Die Veranstaltung der Stadt und der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft beginnt um 15 Uhr.

steht Bolljahn das Küstenvolk in Ostasien auch deshalb so gut, weil er selbst vom Meer aus einfachen Verhältnissen stammt. Anschaulich – und für seine Zeit unkonventionell – schildert er die volkstümlichen Traditionen: „Korea ist das Land der Sagen, Legenden und Märchen. Von Zwergen und Hauszmannchen, die dem Guten behilflich sind, dem Schlechten aber manche nachteilige Possen und Streiche spielen, wimmelt es an allen Orten. Das Geheimnisvolle, Mysteriöse bezaubt die Natur und die ganze Anschauungs- und Denkweise des koreanischen Volkes von Lebensanfang bis zum Lebensende.“ Pflifig vermerkt er: „Nachdruck verboten“. Manche seiner Artikel verkauft er nochmals unter dem Namen „J-Paske“. Da der kleine Ort Paske kaum auf einer Landkarte vermerkt war, kann Bolljahn sicher sein, dass dieses Pseudonym nicht so einfach zu entschleiern sein wird. So löst dieses Geheimnis bis 2004 bestehen.

Johann Bolljahn liebt die Geselligkeit

Andererseits ist Bolljahn jede Form von Überheblichkeit fremd. Nicht

zuletzt aber seine Sangespreudigkeit und Musikbegeisterung findet er schnell Kontakt zu den Koreanern. Johann Bolljahn liebt die Geselligkeit. Besonders mit dem Arzt am koreanischen Kaiserhof Dr. Richard Wunsch – der an der Universität Greifswald promoviert hatte – scheint ihm eine Männerfreundschaft zu verbinden. Da ist von Empfängen in der deutschen Gesandtschaft, vom Schlachtfest bei Kapellmeister Eckert, Silvesterfestern bei der Kaufmannsfamilie Wolter, Skatpartien mit Dr. Wunsch und der Hochzeit der Tochter von Kapellmeister Eckert bei der Bolljahn Trauzeuge wird die Rede.

Im Oktober 1903 befragt Dr. Wunsch in einem Brief das Vereinigen der koreanischen Regierung mit Blick auf jegliche Modernisierung des Landes. Die Schließung der Kaiserlichen Deutschen Sprachschule 1910 ist ein Ergebnis dieser Abschottung, die in die koloniale Abhängigkeit von Japan (1910-1945) führte.

1919 kehrt Bolljahn nach 30 Jahren in Ostasien – davon 20 Jahren in Korea – nach Deutschland zurück. In Swinemünde erwirbt er eine Villa und nimmt eine Stellung als Lehrer an der Marinefachschule in Osternienhagen an. Mit 67 – am 15. September 1922 – beendet Johann Bolljahn in Swinemünde die Weltreise nach Auskennt von Kaiser Augustin aus Paske – der letzten lebendigen Zeitgenossen – Johann Bolljahn seine Frau nach, an die Witwe des deutschen Kaufmanns Goeschalk, der in Seoul für Eisenwaren aus der Heimat gewirkt hatte. Die Lebensreise des Johann Bolljahn endet am 25. Oktober 1928 mit 66 Jahren. Er hatte Bolljahn wird auf dem Friedhof in Paske bestattet. Wie sagt er selbst: „Im Leben Gottes werde Welt. Im Tode die Heimat.“

Die Autorin ist Dozentin an der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt.



Das Geburtshaus von Johann Bolljahn in Paske auf Usedom.



Die Alte Schule in der Stadt Usedom heute. Hier war Bolljahn von 1862 bis 1884 als Lehrer tätig.



Was haben mich in China, in Seoul auch in dem Augenblicke der unheimlichen Schicksale alle Jahre in Süd- und Ostasien. Das herrensche Schicksale. Publikation von Johann Bolljahn von April 1900.

Ostsee Zeitung - 28. Juli 2012
Zum 150. Geburtstag

Im Leben Gottes weite Welt

Johann Bolljahn (1862-1928) ist Begründer des Deutschunterrichts in Korea – die ungewöhnliche Karriere eines Fischersohns von Usedom.

Von Sylvia Brüsel*

In einer Steinmetz-Werkstatt in Wolgast wird an einem besonderen Auftrag gearbeitet: einer Gedenktafel in deutscher und koreanischer Sprache. Am 6. August soll die Tafel für Johann Bolljahn an der „Alten Schule“ in Usedom enthüllt werden. Wer war Johannes Bolljahn, der vor 150 Jahren in Paske auf Usedom geboren wurde?

Der Mann von der Ostsee-Küste hat im fernen Korea am Japanischen Meer – das von den Koreanern „Ostmeer“ genannt wird – ein Kapitel deutsch-koreanischer Geschichte mit geschrieben. Vor 114 Jahren, am 15. September 1898, wird der Sohn eines Fischers als Kandidat für den Posten des Rektors der in Seoul (Korea) neu gegründeten „Kaiserlichen Deutschen Sprachschule“ von diplomatischen Kreisen ausgewählt.

Zielstrebig, sangesfreudiger und lebensbejahender Mann

Ein bemerkenswerter sozialer Aufstieg für einen jungen Mann aus einem Fischerdorf, der mit Energie, einer Prise Abenteuerlust und Fernweh dafür gearbeitet hatte. Heute gilt Bolljahn, der die deutsche Sprache als Lehrer nach Korea brachte, als „Stammvater“ des Goethe Instituts in Seoul und ein früher Förderer der Deutschausbildung an koreanischen Universitäten. Lange ist über den Geburtsort dieses Kulturmittlers zwischen Korea und Deutschland nichts bekannt. Durch einen Glücksfall findet sich 2004 eine Schulakte im Stadtarchiv Angermünde, die das Geheimnis seiner Herkunft lüftet.

Die Dokumente und Fotos aus



Dr. Johann Bolljahn aus Paske auf Usedom lehrte und lebte 30 Jahre in Ostasien, davon 20 Jahre in Korea.



Park mit Pagoden in Seoul. Eine Postkarte, die Johann Bolljahn um 1905 nach Deutschland schickte.



Der Pädagoge Johann Bolljahn mit koreanischen Schülern an Kaiserlichen Deutschen Sprachschule in Seoul.

Repro: Sylvia Brüsel

Ein Bürger aus Paske:

Johann Bolljahn

Er war Direktor der Deutschen Sprachschule in Seoul / Korea
- noch heute dort anerkannt.

geb. 20. Februar 1862 in Paske

Lehrerseminar in Cammin

Lehrer an der Stadtschule in Usedom (2 Jahre)

Studienreisen nach England und Frankreich. Dann ging er nach
Japan / Tokio.

Er unterrichtete in der japanischen Kadettenanstalt und am
Gymnasium

Später ging er in das damals noch unbekannte Korea.

Nach dem ersten Weltkrieg kehrte er nach Swinemünde
zurück und ist in Paske begraben.

Auf dem Grabstein stand:

„Im Leben Gottes weite Welt, im Tode die Heimat“

Usedom, Manchester, Tokio, Seoul



Botschafter a.D. Michael Geier (v.l.), der koreanische Gesandte Yun Jong Seok, Literaturwissenschaftlerin Dr. Sylvia Bräsel, Bürgermeister Jochen Storrer, Gudrun Milatz (Geschichts- und Heimatverein), Staatssekretär Hartmut Koschyk sowie Dr. Uwe Schmelter (Goethe-Institut Seoul). Foto: ina

Ostsee Zeitung - 08. August 2012
 Zum 150. Geburtstag

Johann Bolljahn

요한 볼안

* 1862 Paske/Usedom † 1928 Swinemünde

BEGRÜNDER DES DEUTSCHUNTERRICHTS IN KOREA
(1898 - 1919)

한국에서의 독일어교육의 창시자 (1898 - 1919)

Lehrer an der Stadtschule Usedom (1882 - 1884)

우제돔 시립학교 교사 (1882 - 1884)

„Im Leben Gottes weite Welt. Im Tode die Heimat“

“하느님께서 주신 삶에서 넓은 세계를 유하다가 죽어서는
고향에 묻히다”

KÖLPIN - früher REGEZOW (Ackerwerk HUFEN darin aufgegangen)

1347 Ersterwähnung heute Ortsteil der Stadt Usedom
nach Mönchow eingepfarrt

1589 – Kölpin geschrieben

1858 – adliges Vorwerk - 30 Wohnungen mit 43 Einwohnern

1933 – **Gemeinde mit Zecherin**

1 Herrschaftshaus,

3 Arbeitshäuser, 28 Einwohner,

5 Haushaltungen, 11 Pferde,

74 Kühe, 13 Schweine, 2 Ziegen

nach **1945** – Flüchtlinge
einquartiert

große Teile des Herrenhauses
für Bauzwecke abgerissen

2006 – aus einem „Malerhaus“
der Gräfin MOLTKE wird ein
Seglerdomnizil

6 Ferienwohnungen und
Liegeplatz für 12 Boote











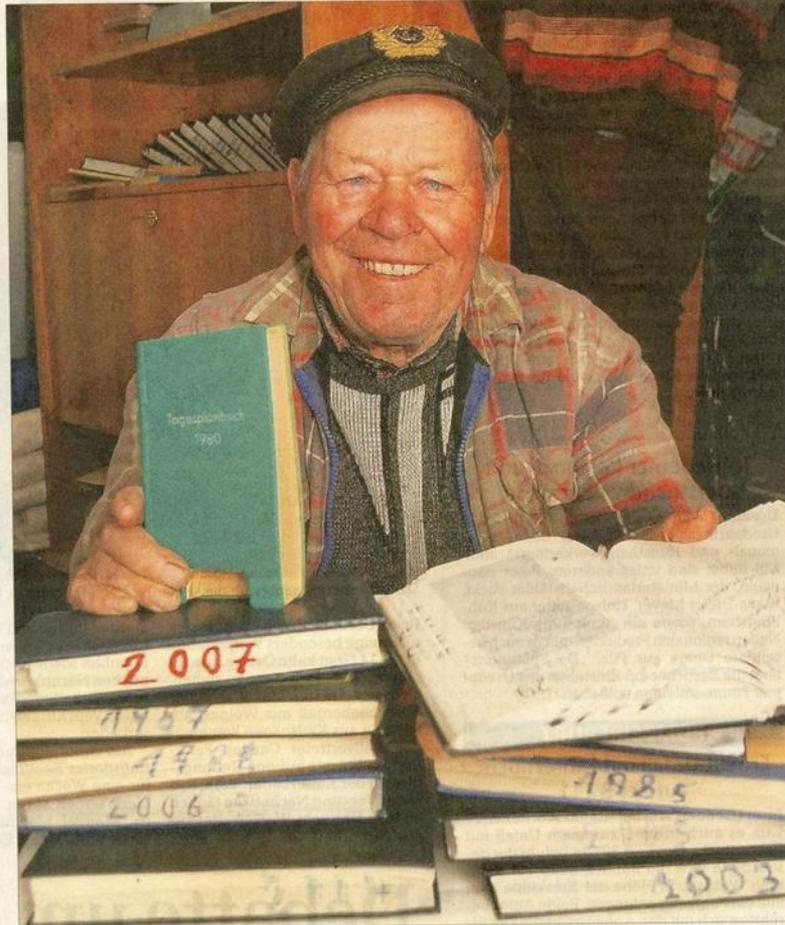
Der schmale Durchlass
wird die **KEHLE** genannt

WESTKLÜNE

am Usedomer See gelegen –

1858 – Büdnerstelle mit Bau- Hof- und Gartenstelle





Werner Schütt auf dem Dachboden mit einigen Exemplaren seiner Tagebücher.

Foto: Peter Machule

Schatz auf dem Dachboden: Drei Jahrzehnte in Tagebüchern

Werner Schütt über (1930 - 2013) aus Westklüne

OSTKLÜNE

am Usedomer See gelegen –

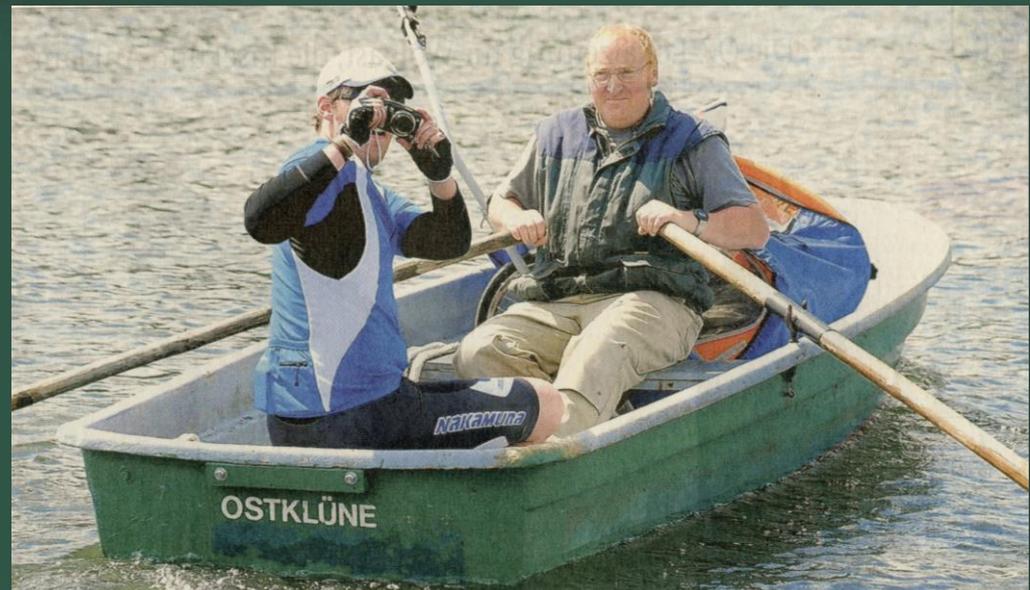
1267 Ersterwähnung - Clvne

1433 Besitz Familie von Schwerin





Schwestern besuchen sich – eine aus Westklüne (Elternhaus) und eine aus Ostklüne (Foto P.M. 2001)
Ein Sohn aus Westklüne befördert Urlauber über die Kehle.



WILHELMSHOF

am Usedomer See und Haff gelegen –
nach Usedom eingepfarrt

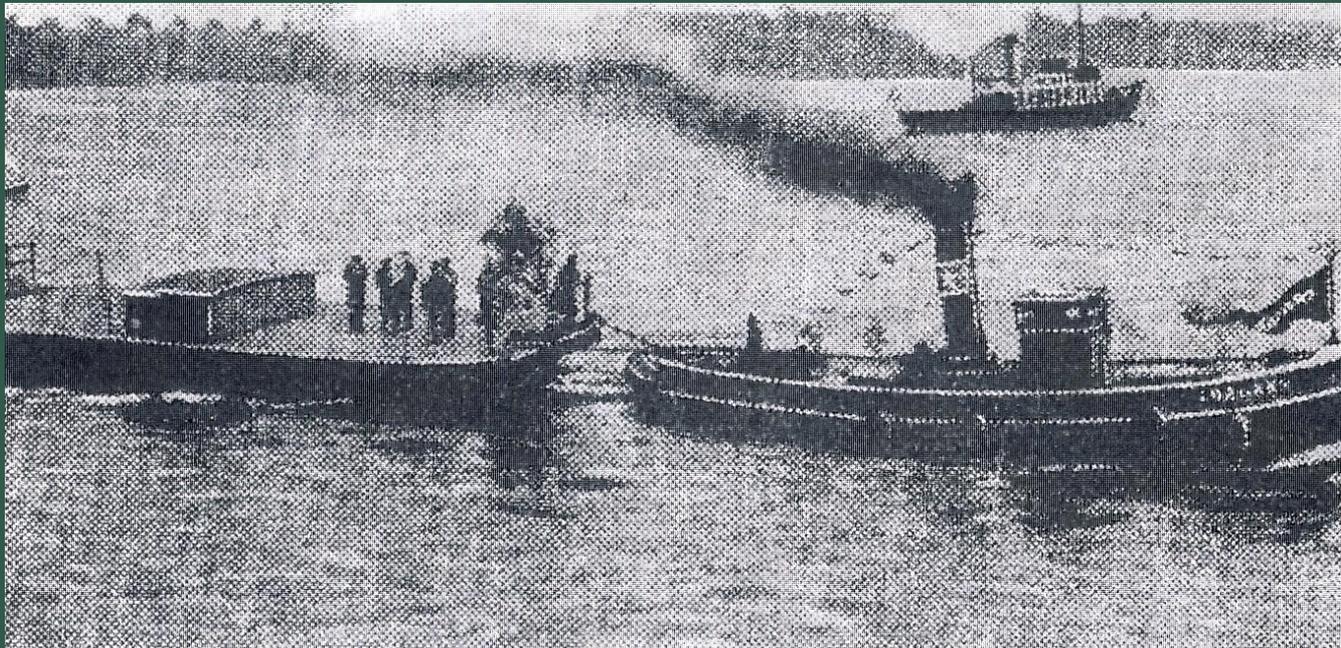
1720 Ersterwähnung

1858 Königliches Amts-Vorwerk
(ehemals auch Cavel-Acker genannt) mit
dem Vorwerk Mönchow verbunden
guter Weizen- und Gerstenboden
7 Wohnhäuser mit 107 Einwohnern



STRASSEN

Die Föhren schaffen nicht mehr die Menge der Autos aus Richtung Berlin zu den Seebädern der Insel Usedom über den Peenestrom zu bringen.

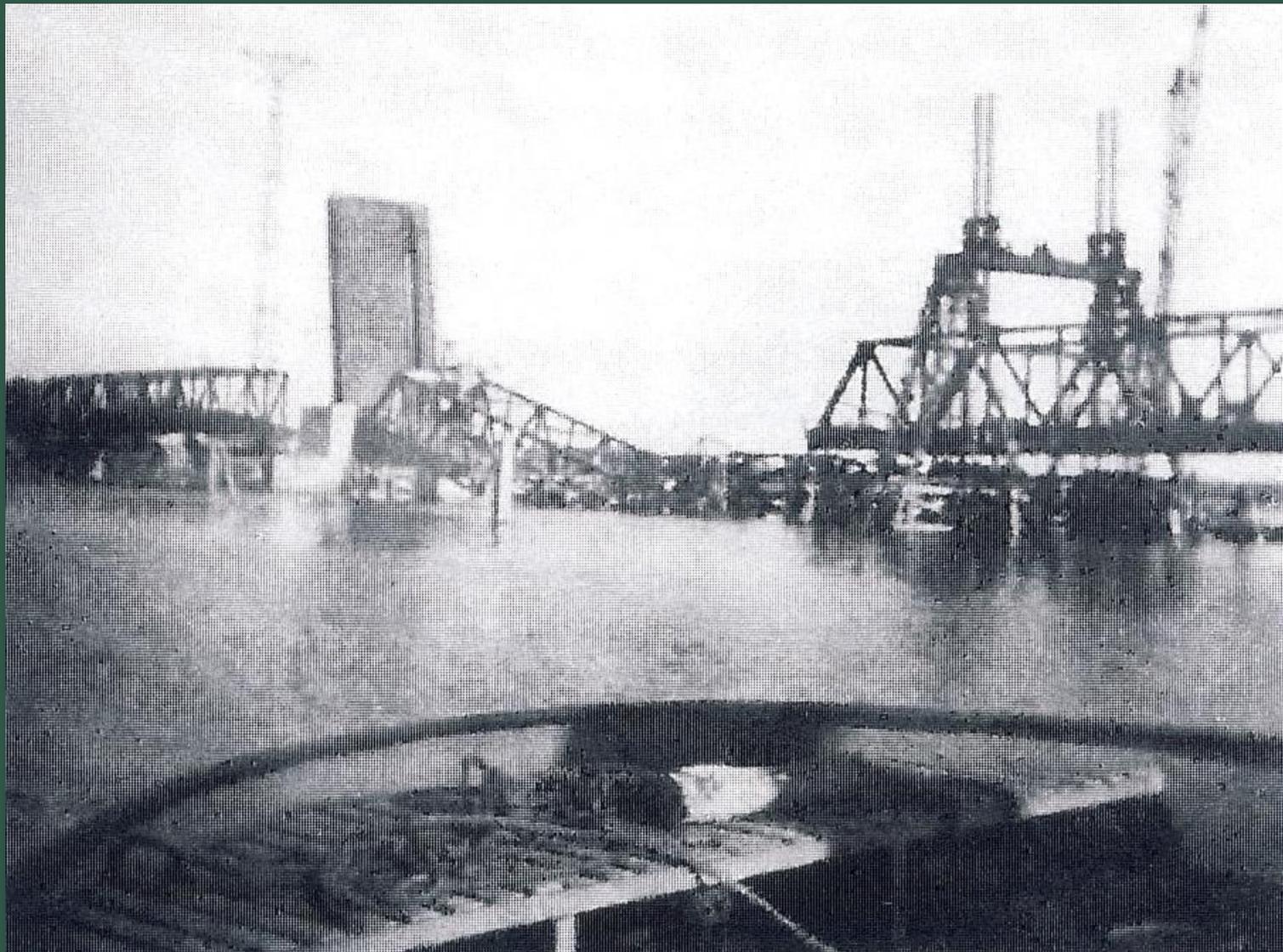


Föhre mit Schlepper

Straßen - Bäderbrücke



22.05.1931 Einweihung
29.04.1945 gesprengt von der deutschen Wehrmacht!



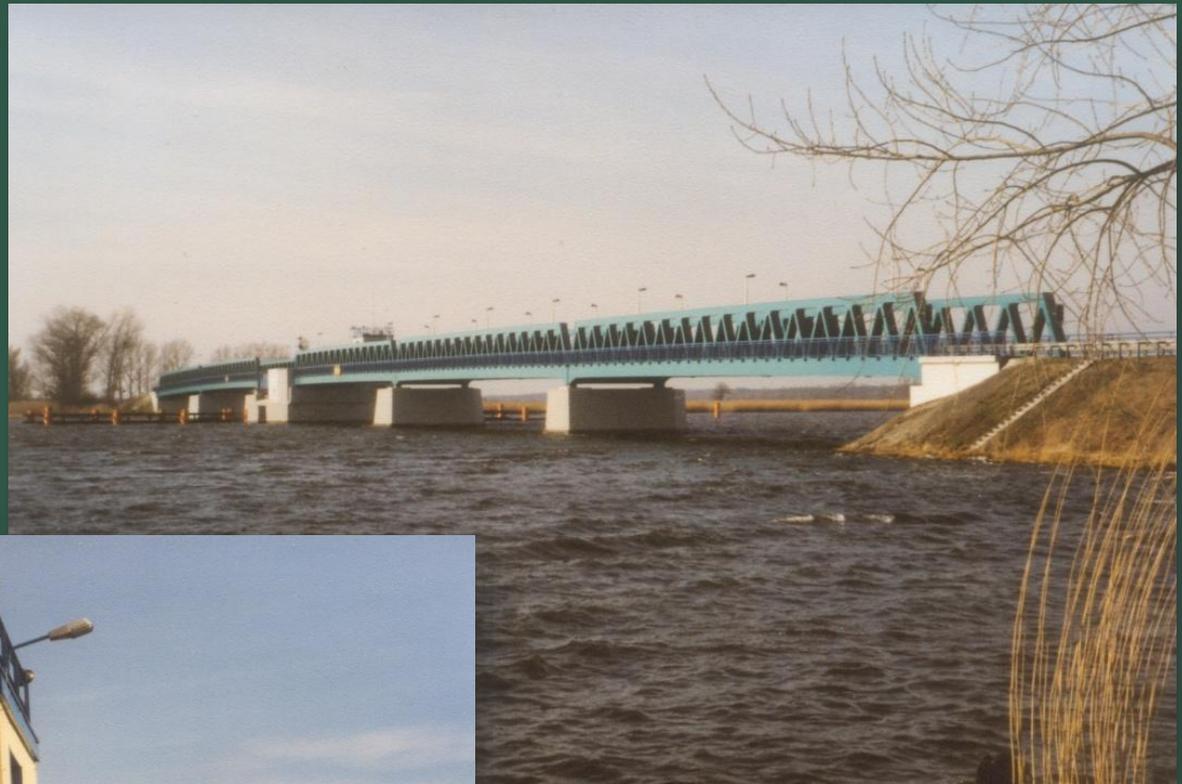
bis **05.11.1956** wieder Fährbetrieb (auf ein Boot - 2 LKW oder 8 PKW)





1999 Grundsanierung (15,8 Mio DM) 14 Tage volle Sperrung
Straßenbrücke: 328 m lang

ZECHERINER Straßenbrücke (Klappbrücke)



6 m Fahrbahnbreite +
Rad- und Fußweg auf
beiden Seiten

ZECHERIN bei Usedom

1168 - Ersterwähnung

1858 - 10 Bauernhöfe, 2 Kossäthen, 8 Büdner, 2 Ziegeleien, 1 Schule,
30 Wohnhäuser , 230 Einwohner – Fähre zum Festland zum Dorf Pinnow



**Gaststätte
PEENE – Idyll**





Naturpark

Insel Usedom





GELLENTHIN

(Jalendin)

nach Mönchow eingepfarrt

1254 Ersterwähnung

gehörte dem Ritter Tammo,
von dem die Familie Horn
abstammen soll.

1382 gehört das halbe Dorf den
Lepels, sie verkauften es an das
Kloster Pudagla.

1858 - 8 Bauernhöfe, 10 Büdner,
23 Wohnhäuser, 187 Einwohner



Gellenthin 2015 53 Einwohner



GNEVENTHIN

(Gnewotin – die Zornige?)
nach Mönchow eingepfarrt

1224 Ersterwähnung - Barnim I. und
seine Mutter übergeben es dem Koster
Grobe.

1858 8 Bauernhöfe, 1 Müller und
4 Büdner, 19 Wohnhäuser,
136 Einwohner





Klaus und Ulrike Schumacher, Jenny, Greta und Norbert Glende (v. l. n. r.) sind stolz auf den Zusammenhalt in ihrem Ort. Greta ist die jüngste Einwohnerin in Gneventhin Fotos (3): SPREE-PR / Kuska



Klein, aber fein: das Dorfmuseum in Gneventhin. Jeder Anwohner hat einen Schlüssel dafür und schließt Neugierigen gern auf.

2015

Im alten Spritzenhaus in Gneventhin ist das kleinste Museum der Insel Usedom. In jedem Haus kann man nach dem Schlüssel fragen. In Gellenthin haben die Einwohner aus dem Konsum ein Gemeinschaftshaus eingerichtet.

Gneventhin 2015 7 Familien mit 30 Personen



KARNIN

1298 Ersterwähnung es war alter Lepelscher Besitz, der 1358 verkauft wurde.

1858 Bauerndorf mit Fährhaus **SANDFURTH**, und auch Ackerwerk Wilhelmsfelde.

4 Bauernhöfe, 2 Bauernhöfe zum Ackerwerk vereinigt, 1 Kossäthenhof, 1 Mühle, 4 Büdner
17 Wohnhäuser mit
139 Einwohnern



Camp bei Carnin a. Insel Usedom



KARNIN

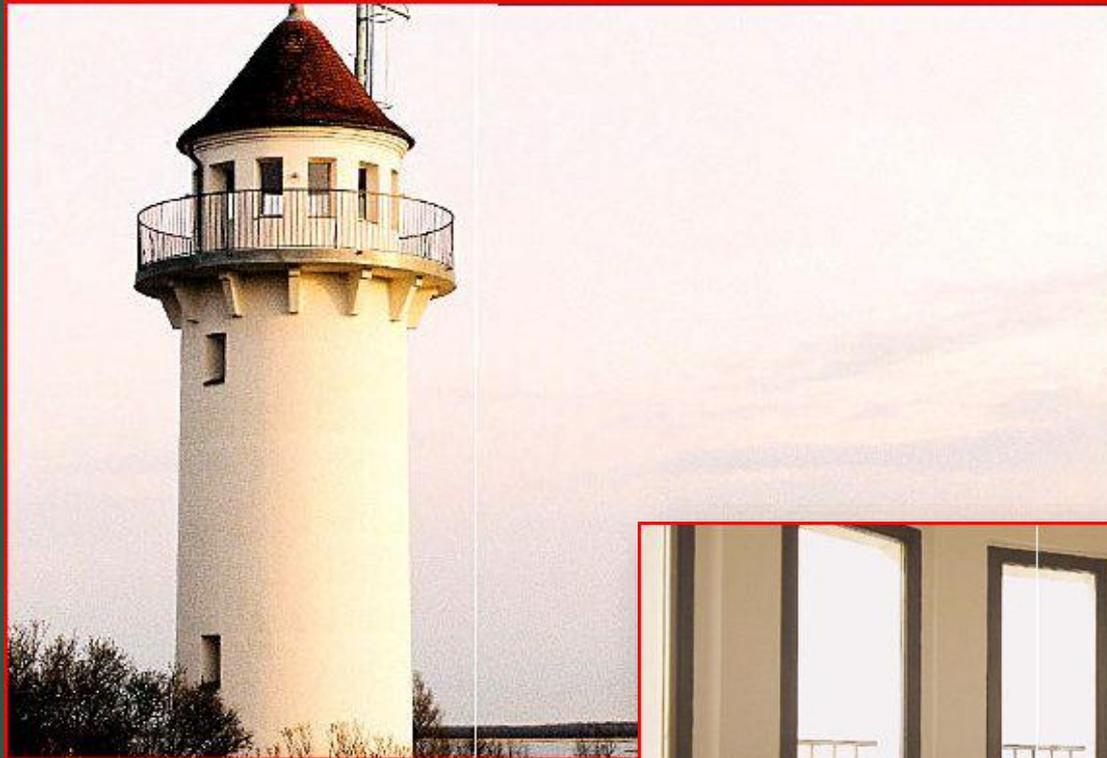
Gasthof „Haffschänke“
der Familie GENTZ seit
1892 - Gästebücher ab
1897 für Gäste, die mit
Boot kommen -
und LOTSENTURM



Wohnungen für die Familien der Lotsen







LOTSENTURM

1936 erbaut

21 m hoch

6 Lotsen waren beschäftigt,
um die Schiffe durch das
Stettiner Haff zu leiten. Seit

2008 ein 2 – Betten Hotel.





HOTEL LOTSENTURM

Platz für zwei ganz oben

Im Hinterland von Usedom, direkt am Wasser mit Blick aufs Haff, steht der 70 Jahre alte Lotsenturm von Karnin. Wenn die Tür des Turmes ins Schloss fällt, taucht man ein in eine ganz besondere Welt. Alles ist rund. Das Design der Möbel edel-schlicht, die Decken sind bis zu acht Meter hoch. Oben angekommen, kann man Blick und Gedanken schweifen lassen. Alles wie im Hotel und doch ganz anders. Denn der Turm gehört ganz allein seinen (zwei) Gästen.

Info: Lotsenturm Usedom, Dorfstraße 28 b, 17406 Karnin, Buchung über Tel. 030/89093351 oder per Mail über info@lotsenturm-usedom.de, DZ ab 250 Euro, www.lotsenturm-usedom.de



Straße zwischen
Karnin und Gellenthin



MÖNCHOW

Minichow - von Mönchen gegründet

1168 – Ersterwähnung – eine der ältesten deutschen Ansiedlungen Pommerns

1273 erlaubte Barnim I. den Klosterbauern im Haff mit 22 Kähnen für das Kloster zu fischen. Jeden 3. Fisch gaben sie dem Kloster Grobe. 1388 wird Neuhof (= WILHELMSHOF) von Mönchow getrennt.

1858 – Kirche,
Küsterei, Schule,
Ziegelei, 1 Bauernhof,
1 Müller, 5 Büdner,
9 Wohnhäuser,
83 Einwohner.
Pfarrer wohnt in
Zecherin

Es bestand auch mal
eine Ziegelei bis ca.
1920.





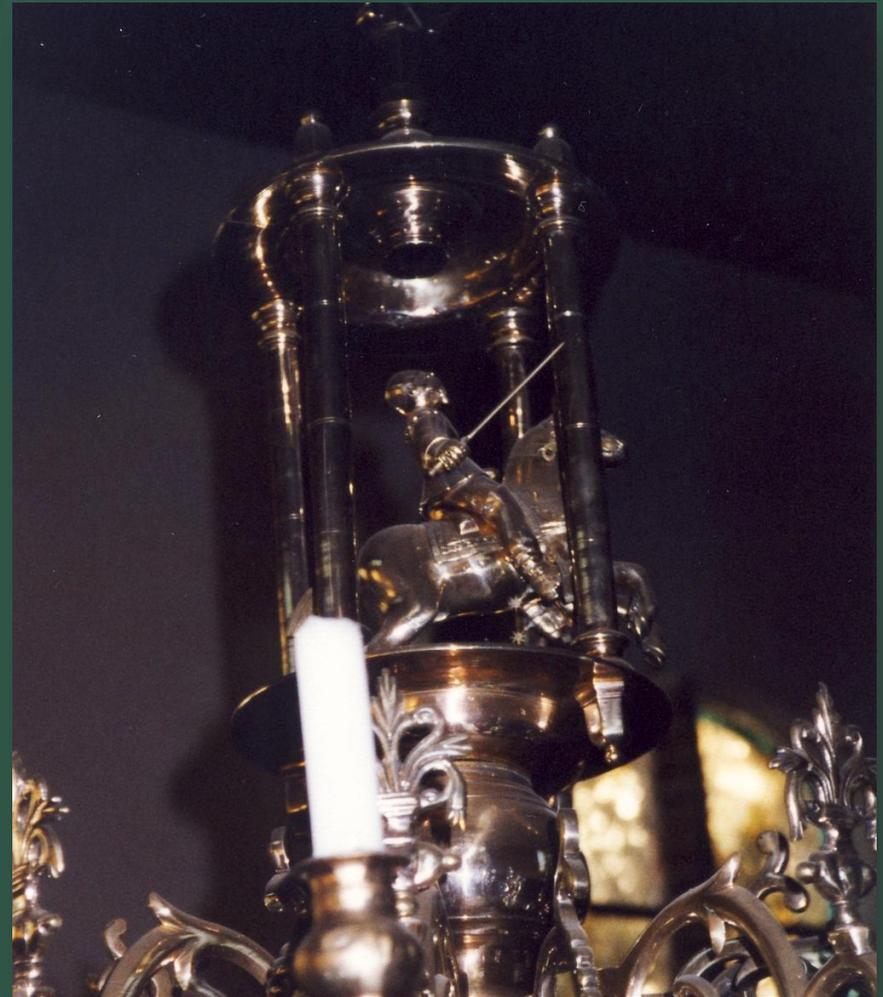




Mittelalterliche Kirche –
Ende des 16. Jahrhunderts weitgehend
erneuert.

Freilegung bemerkenswerter Bemalungen
des 17. Jahrhunderts an Decke, Empore,
Gestühl, Kanzel und Altar.

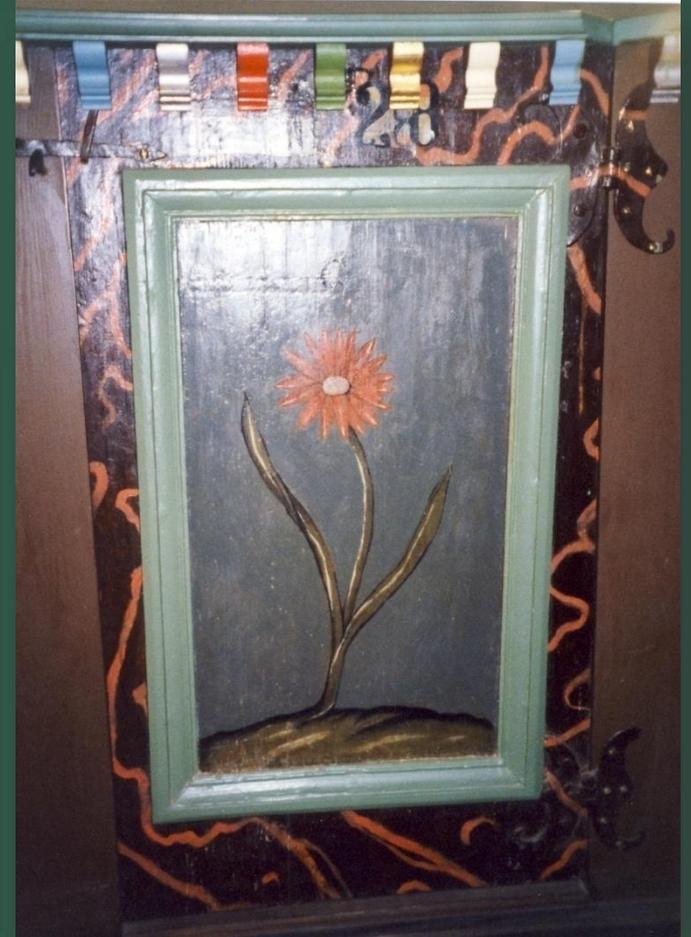




Den Schwedenkönig Gustav Adolf
soll die Figur darstellen

Reparaturphasen der Kirche Mönchow

- 1979 Fachwerk des Turmes, Ostgiebel,
Turmtür und Turmfenster, Dachdeckung
- 1983 Deckenbelag (2 Balkenköpfe erneuert)
Fenster und neue Mittelrippen. Baldebenmalung
Ausmalung
- 1984 Orgel (Firma Gale) Ziegelgewinnung (Zechevia)
- 1985 Kupferdeckung des Turmes; Turmecken
Turmkreuz Schwammbefall
- 1986 Kronleuchter
Nordseite saniert (doppelte Sperre)
- 1987 1/2 des Fußbodens Malereien, Münz- und
Züdwand erneuert Scherbenfunde, alte Funde
- 1988 Bestühl. 1. Restaurationen
Pfeiler zum Kirchhof

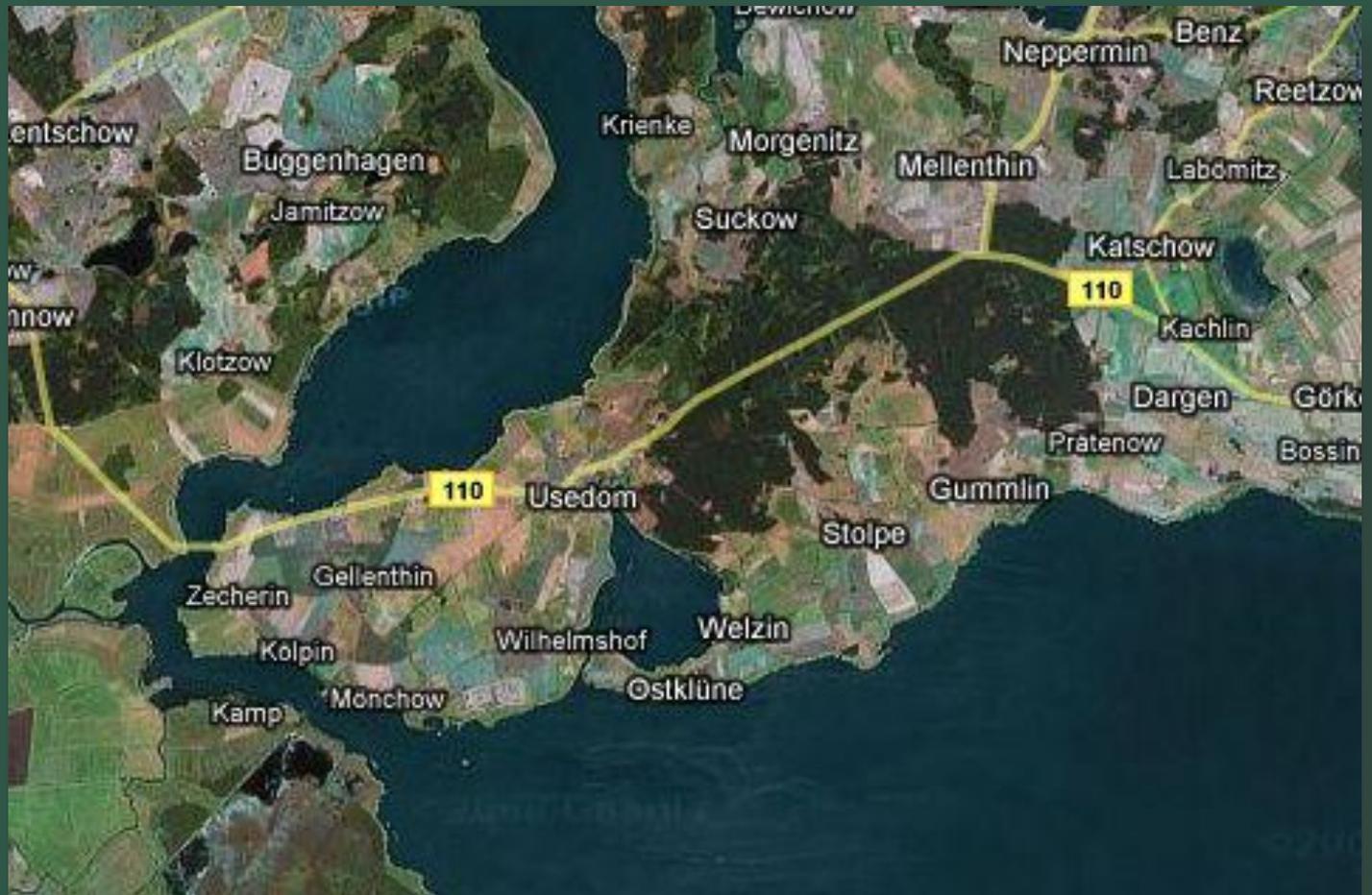


Peter Christoph Hirte
aus Usedom malte
1769 diese Blumen.

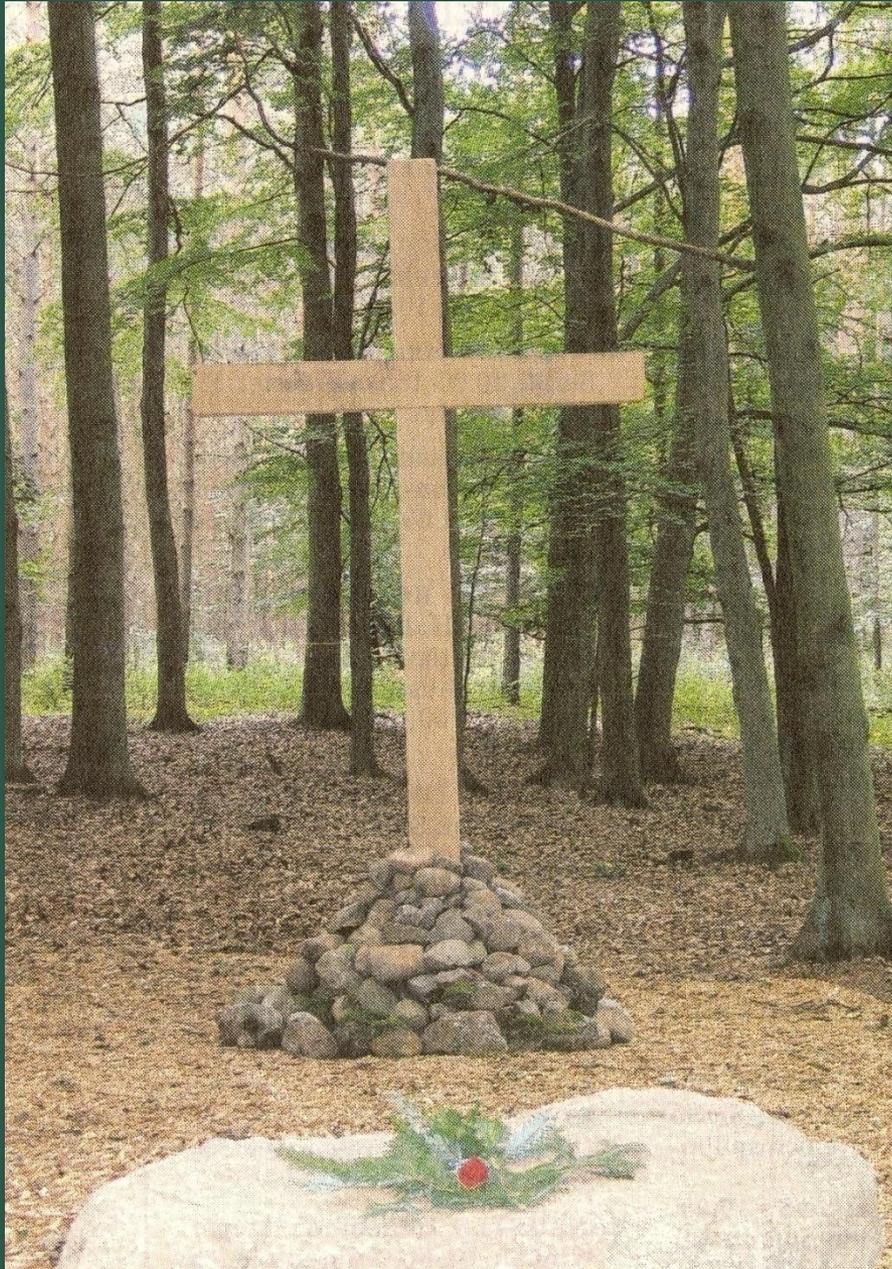
Auf dem Friedhof
Mönchow
(gegenüber der
Kirche)



Mausoleum der Familie des Bauern Carl Dannenfeld
aus Gneventhin - neobarocker Backsteinbau von 1891



Stadtwald Usedom
900 ha Wald



Seit **2006** wurde ein Teil als „Ruheforst“ (Bestattungswald) eingerichtet. Einzelne bis zu 100 Jahre alte Bäume können für 99 Jahre gekauft werden

USEDOM - Stadt

1115 Saxo Grammaticus berichtet über Uznam

1128 Otto von Bamberg auf der Burg Usedom

1298 Verleihung des lübischen Stadtrechtes

1395 erstmals Anklamer Tor erwähnt

1861 Chauseebau

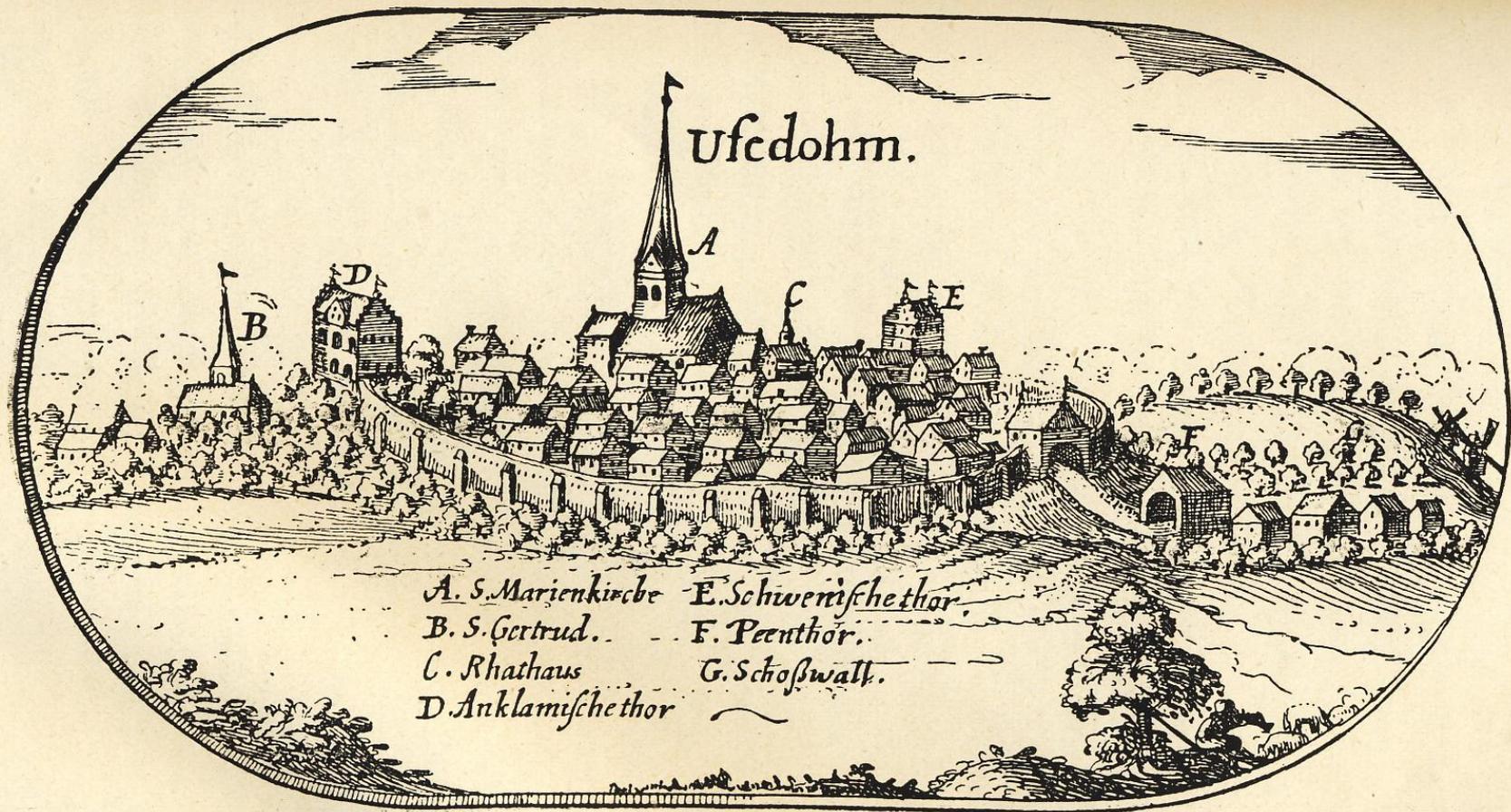
1876 Eisenbahnanschluss

1997 / 98 archäologische Grabung





Stadt Usedom 1611
Stralsunder Bilderhandschrift



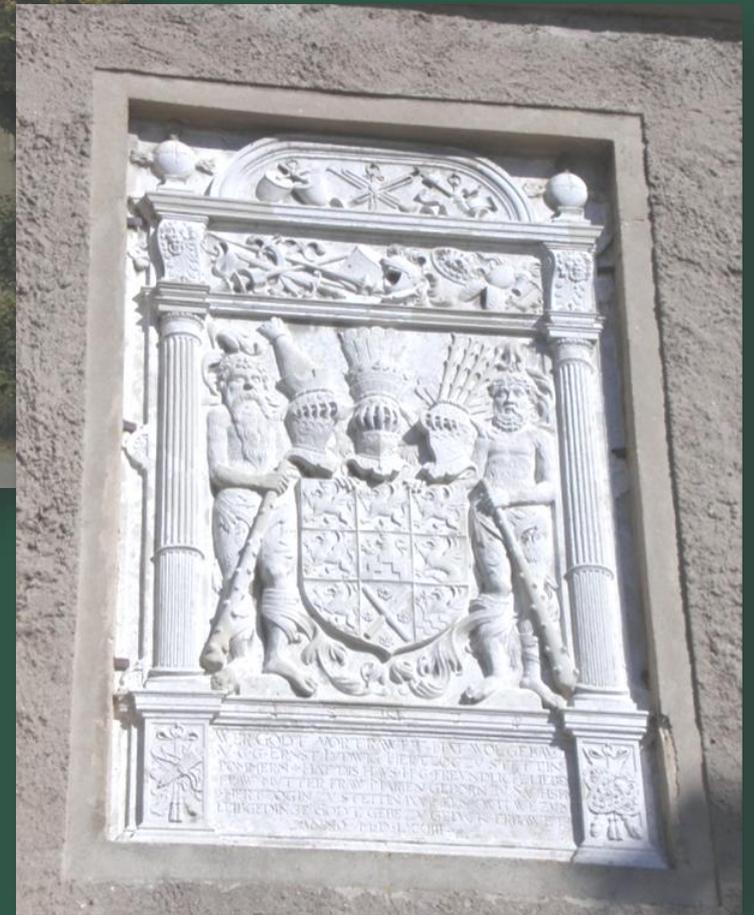
Stadt Usedom nach C. Lubin 1618.

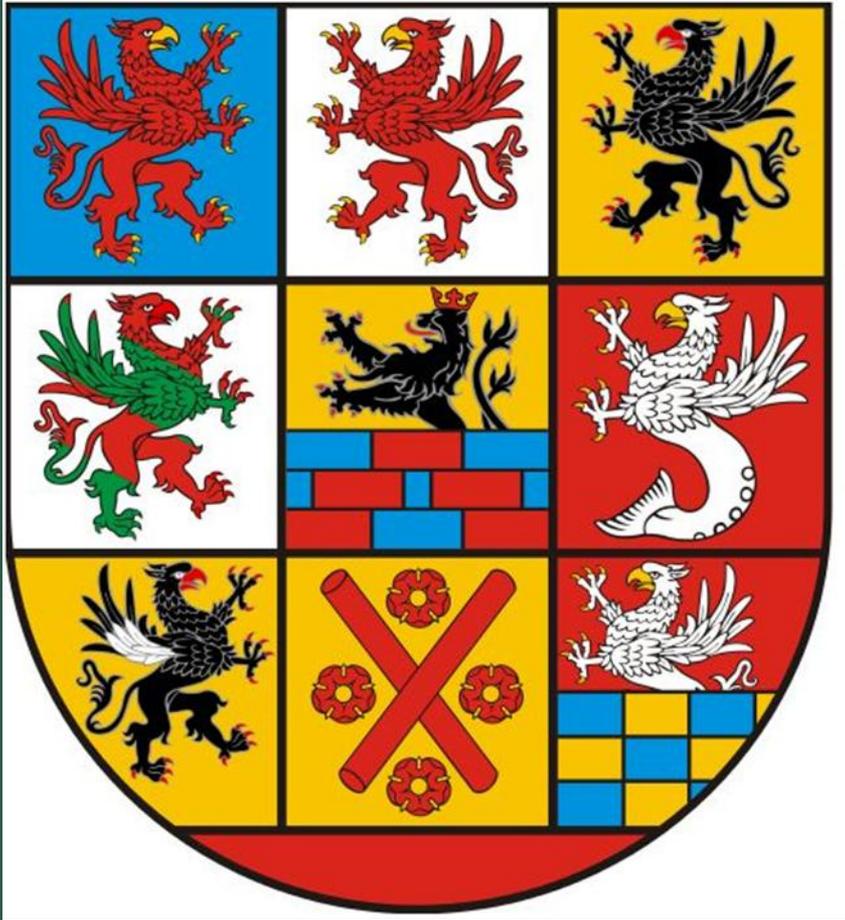
Stadt USEDOM Rathaus





Wappen
der Greifenherzöge
(9 Felder)





STADT USEDOM

am Usedomer See
mit Verbindung
zum Stettiner Haff





Gruss aus Usedom.

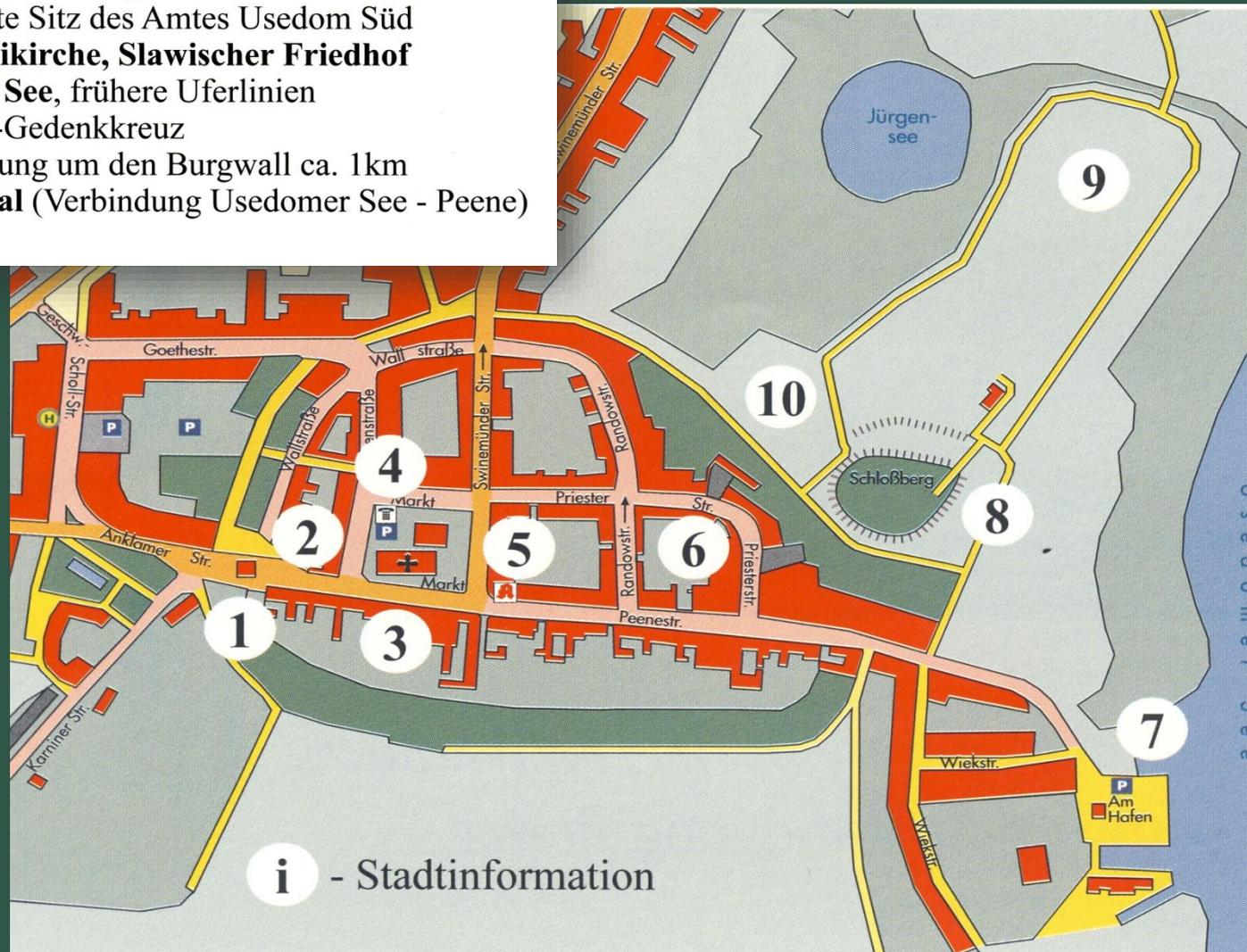
Verlag von J. Weichlein, Usedom.

um **1900** Stadtschule –
heute Amt Usedom Süd



Fußwanderung in der Stadt (Startpunkt: Anklamer Tor)

1. **Anklamer Tor** mit Heimatstube, Reste der Stadtmauer
2. **Pfarrhaus**
3. **Marienkirche**, Turm, Glocken, Altar
4. **Rathaus**, temporäre Ausstellungen
5. **Altes Schulhaus**, heute Sitz des Amtes Usedom Süd
6. **Schlosseingang, Paulikirche, Slawischer Friedhof**
7. **Hafen am Usedomer See**, frühere Uferlinien
8. **Schlossberg** mit Otto-Gedenkkreuz
9. **Burg Uznam**, Wanderung um den Burgwall ca. 1km
10. ehemaliger **Peenekanal** (Verbindung Usedomer See - Peene)



KIRCHE USEDOM



1337 - Ersterwähnung der Marienkirche (3. Kirche der Stadt)

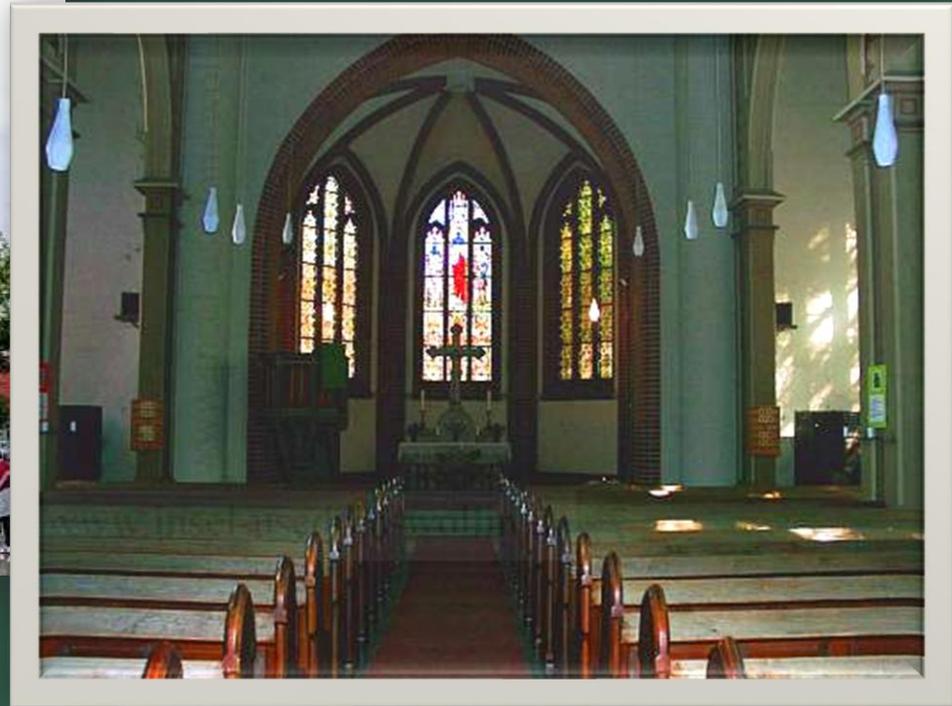
1475 - Neubau nach dem großen Stadtbrand

1726 – Holzpfeiler und Balkendecke werden restauriert

Im Mittelalter gab es 5 Kirchen oder Kapellen in der Stadt



1891 / 1893 Restauration
(Chor, Turmoberteil und
Innengestaltung – neugotisch)
Grabplatte des Herzogspaares
Ratibor und Pritislawa
Gründer des Kloster Grobe



Die vier Kirchenglocken, davon eine aus dem Jahre 1639, gehören zum Ältesten was noch von der Innenausstattung vorhanden ist. Die Grüneberg Orgel stammt aus dem Jahre **1892**.

Herzog Ratibor I.,

(* um 1124 + 1156)

Bruder von Wartislaw,

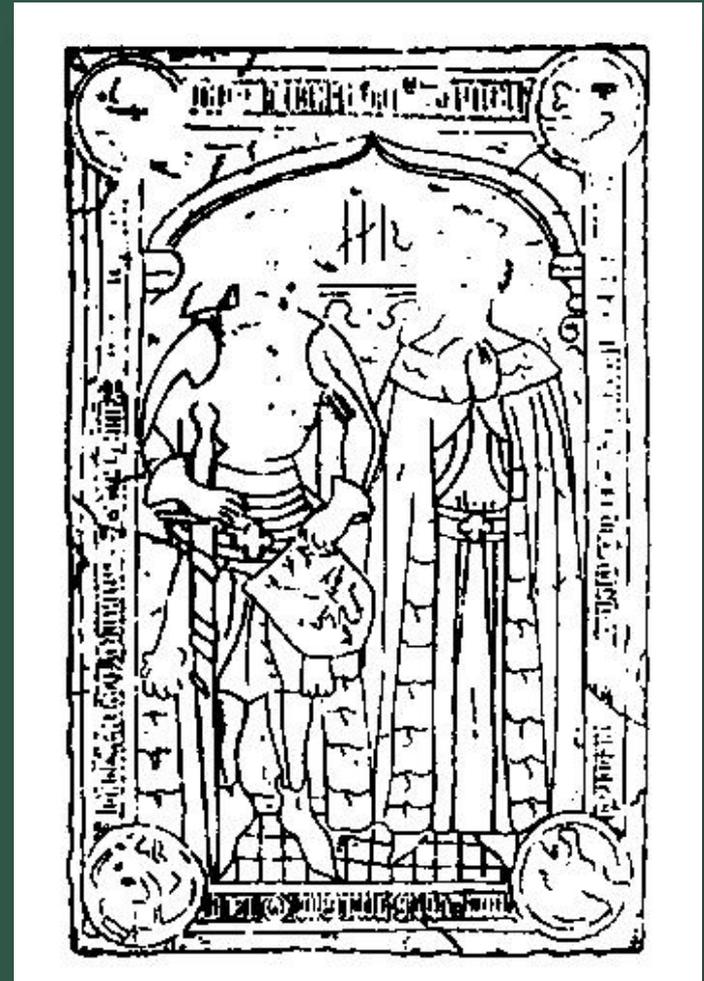
und seine Frau, die polnische
Prinzessin Pribislawa

(* um 1126 + nach 1156)

Gründer des Prämonstratenser
Klosters Grobe 1156

Sie wurden im
Kloster Grobe bestattet.

Grabstein heute in der
Marienkirche der Stadt Usedom





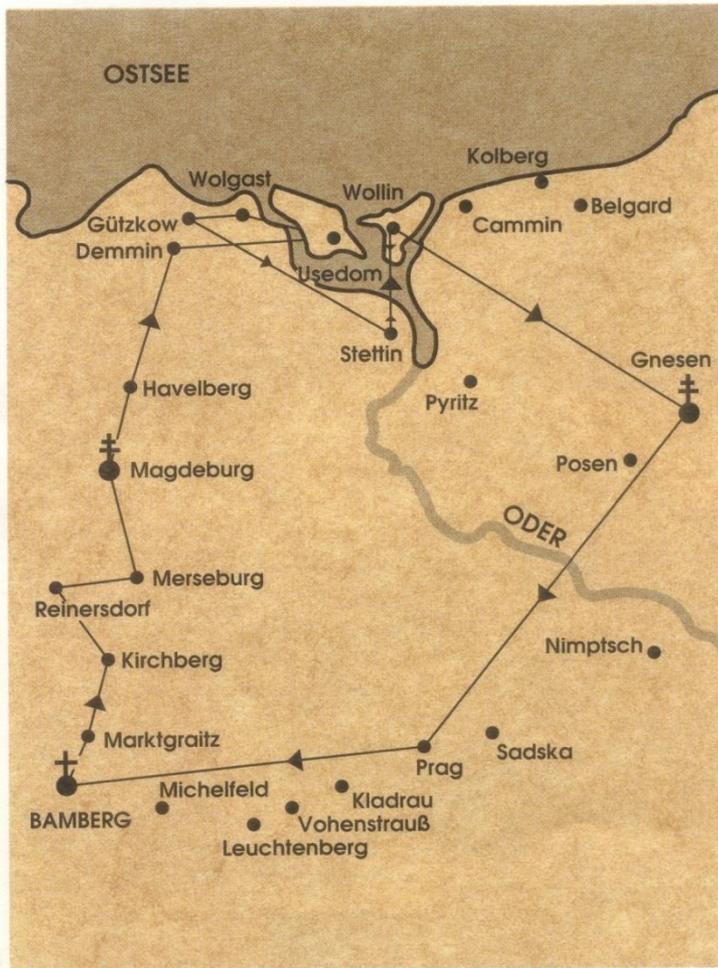
Bischof Otto von Bamberg
Apostel der Pommern

2013 wurde die Holzstatue vom
76-jährigen Günter Roßburg aus
Gneventhin der Marienkirche
übergeben.



Die Burg Uznam – es ist eine von einem 1 km langen Wall umgebene Burganlage in typische slawischer Bauweise - 360 m lang, 140 m breit

Zweite Missionsreise des heiligen Otto 1128



**1128 im April – 2. Missionsreise
Ruf des pommerschen Herzogs
Wartislaw I. –**

hatte neue Gebiete westlich der Oder
erobert – diese zu missionieren.

- mit Zustimmung des Kaisers Lothar III.

Pfingstsonntag

**Taufen in Usedom, Wolgast und
Gützkow**

Kirchengründungen

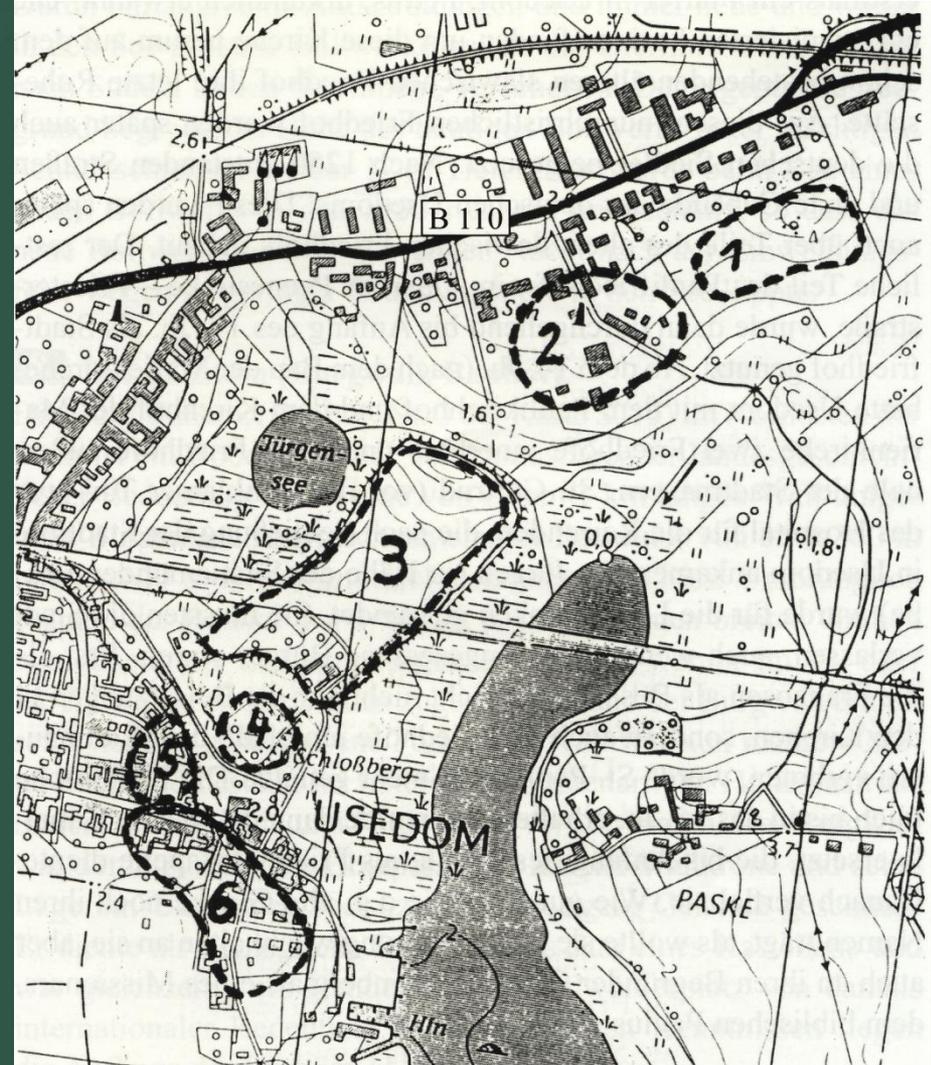
Bistum Pommern gegründet – direkt
dem Papst unterstellt.

20. Dez. wieder in Bamberg (auf Ruf
des Kaisers)



Bodenfunde vom Bauhof: Bernsteinkreuz, Bernsteinperlen und -anhänger, zweiteiliger Kamm, Knochennadeln, Proberstein, Griff und Beschläge.

1996 bei Kanalisationsarbeiten
slawischen Friedhof entdeckt



Karte mit den Siedlungs- und Gräberfeldern in Usedom

- | | |
|---------------------------|---------------------------------|
| 1 - Gräberfeld „Am Hain“ | 4 - „Schloßberg“ |
| 2 - Siedlung „Mühlenberg“ | 5 - Gräberfeld „Priesterstraße“ |
| 3 - Burgwall „Bauhof“ | 6 - Siedlung „Wiek“ |

SCHLOSSBERG - Stadt Usedom

1128 Pfingsten - an dieser Stelle taufte Otto von Bamberg auf seiner 2. Missionsreise nach Pommern die Slawen



1928 800 Jahrfeier Granitkreuz - Einweihung

An dieser Stätte nahmen zu Pfingsten
1128 die Führer der Wenden in
Westpommern das Christentum an.



Gott will nicht erzwungenen, sondern
freiwilligen Dienst. Otto von Bamberg

Errichtet 1928

2016
Gottesdienst auf
dem Schlossberg





Die Ausgrabungen am Kloster Grobe aus der Luft (vorn) mit Blick nach Usedom (Foto A. Kieseler)

Zum Kloster Grobe gehörte die
Klosterkirche
„St. Marien und St. Godehard“
Sie zerfiel, als der Klostersitz nach
Pudagla verlegt wurde.
1421 wurde diese Kapelle dort neu
errichtet, da sie Begräbnisstätte von
Mitgliedern des Herzogshauses war.
Nach der Reformation keine
Erwähnung mehr.

1997 und 2010 Ausgrabungen:
Nur eine Stichgrabung – wieder zuge-
schüttet, keine vollkommen Grabung.

Flurname: Priesterkamp





Abb. 1: Grobe, Nordwand der Kirche und anschließender Friedhof
(Foto F. Biermann)



Abb. 2: Grobe, Wand der Kirche mit Eingang und Gruft (Foto F. Biermann)

Kloster Grobe

Hugo Scheele

Prämonstratenser schufen Grobe
Als erstes Kloster in dem Inselland,
Die Chronik spricht mit hohem Lobe
Von ihrer segensreichen Hand.

Sie zauberten aus Bruch und Mooren
Mit großem Fleiß ein Paradies,
Sodass sie diesseits schon erkoren
Was man für´s Jenseits sonst verhiess.

Die Mönche, Kerle wie von Eisen,
Sie führten tapfer Pflug und Schwert
Uns ihre Taten uns beweisen,
dass sie der großen Kirche wert.

Denn nicht im Müßiggang erschlaft,
Wie später die Kapuzen
War diese Männer Willenskraft
Der Insel einst von Nutzen.



SAGE

Die beiden Störe und die geizigen Mönche zu Grobe



Auf dem Lande **Uedom** lag ehemals ein großes Kloster zu **GROBE**, welches vom Herzog Ratibor und seiner Gemahlin Pribislawa, einer Tochter des Herzogs Bolislaw von Polen, gestiftet worden war. Die Bauern der Umgebung wussten in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts von diesem Kloster Folgendes zu erzählen:

Alle Jahre sollen aus dem frischen Haff zwei Störe vor das Kloster gekommen sein und sich den Mönchen daselbst einen von den beiden Stören genommen, während der andere wieder fortgeschwommen ist, um im nächsten Jahr in Begleitung eines zweiten zurückzukehren. So haben die Mönche alle Jahre immer einen Stör gehabt, bis sie zuletzt aus Geiz alle beide Störe einfingen. Seitdem sind keine Störe mehr nach **GROBE** gekommen.

Alfred Haas 1924, Kantzow (+1542) – Chronik von Pommern





Usedomer Winkel

© *Zusammenstellung:*
Hilde Stockmann
rohrspatz7@gmx.de

